



Wie man anderen hilft den Dhamma zu verstehen

von

Ajahn Buddhadasa

Aus dem Thailändischen ins Englische übersetzt spm
Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Viriya

Heute möchte ich vorschlagen, dass Ihr Euch folgendes genau überlegt:

Gewohnheitsmäßig nur an sich selbst zu denken ohne einen Gedanken an andere zu verschwenden - ist Selbstsucht.

Zu glauben, dass die anderen unwichtig sind, solange ich nur habe was ich will und glücklich bin – ist eine falsche Ansicht.

Ganz gleich was anderen widerfährt, das ist nicht mein Problem – ist eine falsche Einstellung.

Wer so denkt liegt völlig falsch, vor allem im Bezug auf das “Gesetz der Natur” (Dhamma).

Man muss klar sehen, denken und erkennen, dass es nur diese eine Welt gibt in der wir alle – Milliarden von uns – leben. Jeder Mensch auf dieser Welt hat eines mit allen anderen gemeinsam: Jeder will Probleme vermeiden und Frieden finden. Diesen Wunsch verstehen alle und teilen alle. Trotzdem käme es zur Katastrophe wenn es nichts

gäbe, dass die Welt geschützt erhält und zur Konfliktlösung beiträgt. Und dieses etwas ist der Dhamma - nur durch Dhamma wird unser aller Wunsch in Erfüllung gehen.

Lasst uns nun untersuchen wie Dhamma der Welt helfen kann:

1. Dhamma wird die Eintracht und freundliches Miteinander (*metta*) fördern. Ohne *metta* und Harmonie, ohne die Liebe zu unseren Freunden in Geburt, Alter, Krankheit und Tod, wird das Ausnützen anderer zu selbstsüchtigen Zwecken und das Töten zunehmen, so wie wir das jetzt erleben. Man kann sagen, dass es früher mehr Dhamma gab um die Welt zu beschützen. Heutzutage verfällt der Dhamma und die Selbstsucht nimmt zu. Die Menschen stellen sich selbst über den Dhamma. Wird dieses Missverhältnisse jedoch berichtigt und der Dhamma wieder zur Richtschnur, werden *metta*, Harmonie und Nächstenliebe folgen – die Welt wird Frieden finden.

2. Dhamma wird die Gleichheit der Anschauungen herstellen. Wenn sich alle auf der selben Ebene der Ansicht, des Wissens, des Verständnisses, des Glaubens und der Ideale Auge in Auge einvernehmlich auseinandersetzen, gibt es keine Probleme. Denkt darüber nach, das ist sehr wichtig. Streit und Kampf entstehen aufgrund unterschiedlicher Ansichten. Nichts anderes als Meinungsverschiedenheiten führen zu Feindschaft und Hass. Teilt man aber die gleiche Anschauung, das gleiche Ideal, geht den gleichen Weg zum gleichen Ziel, nämlich der Freiheit von Herzenstrübungen, dem Ende des Leidens entgegen, wäre das das Ende aller Konflikte. Jedermann kommt naturgemäß mit Herzenstrübungen auf die Welt. Und wo es diese geistigen Verunreinigungen gibt, da gibt es auch Leiden. Folglich sollte es jedermanns Ziel sein diesen Schmutz aus den eigenen Geist herauszukehren um ein Leben ohne Leiden führen zu können. Aber an diesem Punkt, an dem wir die beste Frucht aller menschlichen Bemühungen ernten könnten, sind wir noch nicht angelangt. Und wir erwarten auch nicht leicht dorthin zu gelangen, denn die Kluft zwischen den unterschiedlichen Ansichten ist noch zu groß und das haften daran zu stark.

3. Dhamma wird zur Gleichheit des Handelns führen. Wenn wir den Dhamma auf der Grundlage der gleichen Anschauung ausüben, wird sich jeder gleich verhalten soweit es das taugliche Handeln (*sīla*) betrifft. Auf der Grundlage von *sīla* entsteht Einigkeit, Solidarität und Gleichheit unter den Menschen wie von selbst, ebenso wie Sammlung (*samādhi*) und Weisheit (*paññā*) im Individuum. Das wiederum führt zum gleichen Weg, den zum Ende des Leidens führenden Weg.

Das sind die Wohltaten und der Nutzen des Dhamma. Deshalb ist der Dhamma etwas das man haben sollte, haben muss. Die Welt braucht Dhamma aber wie soll sie ihn erhalten, wenn wir nichts tun um andere damit bekannt zu machen? Wenn wir nur für uns selbst den Dhamma studieren und praktizieren, lassen wir die andere Hälfte der Welt im Dunkel. Nur wenn wir auch anderen dabei helfen die Unwissenheit zu überwinden kann die Welt vollkommenes Glück erlangen.

Es heißt: „Das Geschenk des Dhamma trägt mehr Früchte als alle andern Geschenke.“ Aber wie viele von uns denken daran, dass es unsere Pflicht ist anderen zu helfen Dhamma zu verstehen.

Manche glauben, das sei nur die Pflicht der Tempel und der Prediger. Tatsächlich jedoch ist es die Pflicht von uns allen. Wie bereits gesagt ist Dhamma von großem Nutzen für die Welt, deshalb sollten wir uns alle bemühen anderen so gut wir es vermögen zu helfen Dhamma zu verstehen. „Dhamma schenken“ ist eine Übung die wir alle praktizieren sollten. Es ist falsch zu glauben, dass rein materielle Gaben ausreichend wären, nur weil wir es nicht als unsere Pflicht betrachten Dhamma zu schenken oder glauben es übersteige unsere Möglichkeiten.

Ein Dhammaprinzip besagt, dass das Geschenk des Dhamma, das höchste aller Geschenke ist. Es geht weit über materielle Geschenke hinaus weil es hilft Probleme zu lösen. Man hört öfter von Sachgeschenken die Millionen wert sind aber das Geschenk eines Dhammawortes ist sehr selten, sogar innerhalb der Familien. Vater und Mutter scheinen weder Zeit noch Lust zu haben ihren Kindern etwas Dhamma zu vermitteln. Dabei liegt es durchaus im Bereich unserer Fähigkeiten Dhamma zum leben, zum üben, für uns selbst und für andere zu nutzen. Mit Dhamma weiß man wie man dem Leiden entkommen kann, wie man das Entstehen von Leiden

vermeiden kann und wie man dem Leiden, dass gerade aufsteigt, ein Ende macht. Deshalb sollte man diesem Geschenk besondere Beachtung schenken, denn es trägt die besten Früchte.

Und man braucht nicht einmal Geld dafür, man muss nur etwas Energie zum Sprechen aufwenden. Das mag ermüdend sein, aber die Ergebnisse, nämlich jemand das nötige Wissen zu vermitteln, damit er sich von falschen Ansichten lösen kann, ist doch die Mühe wert, oder? Ausreden, wie, „das ist zu schwierig“, oder „ich weiß doch selber nichts“, lassen wir nicht gelten. Glaubt denen nicht die sagen: „Erst muss ich ein Arahant sein bevor ich andere lehren kann“, das stimmt nicht.

Wir schenken einfach soviel Dhamma wie wir können und lehren die Kinder schon in jungen Jahren nicht selbstsüchtig zu sein. Soviel wie wir wissen, soviel *dukkha* wir überwinden können, soviel lehren wir anderen; jedem der weniger weiß als wir. Wir haben weniger *dukkha*, also können wir jenen mit mehr *dukkha* etwas vermitteln. Das ist wie bei Ärzten, auch die werden krank, aber sie sind immer noch im Stande anderen Kranken zu helfen. Es gibt keinen Arzt der immer frei von Krankheit wäre.

Also, auch wenn wir immer noch von *dukkha* geplagt werden, können wir doch versuchen anderen zu helfen so gut wir können, vor allem jenen die uns so nahe stehen wie unsere Kinder. Wir sollten sie gut lehren, denn wenn die Kinder den Dhamma lernen und praktizieren werden viele Arten von Problemen verschwinden und die neue Generation wird auf heilsame Weise heranwachsen. Ich spreche die ganze Zeit darüber, wann immer sich die Gelegenheit bietet – Selbstsucht, Herzenstrübungen (*kilesa*), wie sie sind, wie sie entstehen, ihr Ursprung, Unwissenheit (*avijjā*). Ist Unwissenheit vorhanden, führt sie zu falschen Handlungen. Unwissenheit macht aus Liebe Begehren und führt zu Gier. Unwissenheit, das Nicht-Verstehen der Schädlichkeit von Hass führt zu Ärger. Unwissenheit bezüglich Zweifel führt zu Verblendung. Gier, Hass, Verblendung entstehen aufgrund von Unwissenheit, durch Nicht-Erkennen ihrer wahren Natur und insbesondere durch die Unkenntnis von Nicht-Selbst (*anattā*), dem Anhaften an „Ich“ und „Mein“. Je mehr man am Selbst hängt, desto selbstsüchtiger ist man. Merkt Euch, dass die Selbstsucht das Schlimmste ist was es gibt, erkennt sie und versteht sie und bringt Euren Kindern schon beizeiten bei weniger

selbstsüchtig zu sein. Das ist der beste Dhamma den Ihr sie lehren könnt.

Kinder halten was sie haben gerne fest und sie schreien und werden wütend wenn man ihnen etwas wegnimmt. Sie kämpfen mit ihren Geschwistern um Dinge die sie unbedingt haben wollen. Sie wissen es nicht besser denn es fehlt ihnen noch an ausreichend Achtsamkeit und Weisheit um loszulassen stattfestzuhalten. Also sollte man sie lehren ihre Selbstsucht abzubauen und etwas für andere zu tun. Sobald sie erkennen können was richtig und was falsch ist, sobald sie die Wahrheit, den Dhamma sehen können, werden sie davon profitieren und Glück erfahren. Manche Eltern sehen das nicht so oder halten es für unwichtig und lassen die Kinder einfach so wie sie sein wollen. Das Ergebnis davon ist ein Mangel an Dhamma in der ganzen Familie.

Ich fordere alle Eltern auf sich das zum Wohle ihrer Kinder genau zu überlegen und ich garantiere ihnen, dass die Kinder zu vollkommen geistig gesunden Erwachsenen werden wenn sie den Dhamma kennen und ausüben.

Der Buddha wollte, dass wir Dhamma schenken, deshalb sandte er seine ersten sechzig Schüler aus um den Dhamma zu verbreiten.

Der Buddha wies sie an „Geht Bhikkhus zum Segen und Glück für Götter und Menschen, aus Mitleid mit der Welt. Geht nicht zu zweit den selben Weg. Lehrt den Dhamma der am Anfang in der Mitte und am Ende gut ist in Wortlaut und Sinn und verbreitet den reinen heiligen Wandel. Es gibt Wesen, deren Augen kaum mit Staub bedeckt sind, wenn sie die Lehre nicht hören sind sie verloren Wenn sie aber die Lehre hören werden sie Erlösung erlangen“.

Man kann das als Aufforderung oder Befehl des Buddha betrachten, in jedem Falle aber zeigt es die Bedeutung die der Buddha der Hilfe für andere beim Verständnis des Dhamma beimaß. Wen wir den Wunsch des Buddha folgen wollen sind Spenden für Tempelbauten oder andere materielle Gaben nicht ausreichend, denn sie können sich mit dem Geschenk des Dhamma nicht vergleichen.

Wenn wir anderen Dhamma schenken sollten wir das nicht auf eine ignorante Art und Weise tun, sonst werden sie uns verfluchen. Es bedarf genauer Überlegung und es muss zur rechten Zeit am rechten Ort geschehen, wenn wir auf eine Leidensursache hinweisen uns ihnen helfen achtsam zu werden.

Unter diesen Voraussetzungen ist es aber nicht schwer, denn genau wie wir verabscheuen sie das Leiden und wollen es loswerden. Sagt also zu Euren Mitmenschen ein paar Worte des Dhamma wenn sich die Gelegenheit bietet. Weist ihnen den rechten Weg, den Weg des Dhamma. Es kostet uns nicht, wir müssen nur etwas Zeit investieren. Wenn sie vom falschen auf den richtigen Weg einschwenken, ist das eine Art Wiedergeburt – unbezahlbar. Je mehr wir das tun, desto mehr bauen wir mit an einer neuen, einer besseren Welt. Eine menschliche Welt voll rechter Anschauung, Glück und Frieden oder Nibbāna. Helft mit diese neue Welt mit dem Buddha-Dhamma zu bauen und die Welt wird Frieden finden.

Denkt gut darüber nach: Wie wichtig und wie notwendig ist es anderen dabei zu helfen den Dhamma zu verstehen? Lasst uns nun diese „andern“ betrachten. Wer sind sie? Wir meinen mit diesem Wort jene für die wir uns verantwortlich fühlen, denen wir Beachtung schenken und deren Wohlergehen uns betrifft. Und dann gibt es da natürlich noch die „anderen“ der uns nahestehenden, die „anderen“ die wir nicht kennen und die „anderen“ die den Rest der Welt ausmachen..

Wie können wir ihnen also helfen?

Bei Familienmitgliedern beginnt unsere Hilfe am Besten schon im Kindesalter, wie oben erklärt, erstreckt sich aber hin bis zu den Großeltern. Wir weisen sie auf das Richtige, auf die Wahrheit hin anstatt Verblendung zu unterstützen. Wir vertreten das Prinzip der Nicht-Selbstsüchtigkeit, des Handelns zum Nutzen anderer. Wir erklären beispielsweise, dass wir aufgrund von Selbstsucht unwissentlich falsche Dinge tun, andere verletzen oder sie ausnutzen bis sie uns hassen und wir schließlich keine Freunde mehr haben. Oder wir wirken dem Aberglauben entgegen indem wir darstellen, dass das einzige worauf man sich verlassen kann Selbsterkenntnis und richtiges Handeln ist. Wir verlassen uns auf uns selbst und Dhamma, nicht auf Götter, Menschen, „heilige“ Gegenstände oder Rituale auch wenn der Glaube daran seit Generationen überliefert wurde. Dhamma macht uns autark.

Auch unseren Nachbarn, Gemeindemitgliedern, sowie den Leuten die in unserer Stadt und unserem Land wohnen, sollten wir Dhamma zukommen lassen. Auch wir müssen die Verantwortung gegenüber

unserem Land wahrnehmen und dazu bereit sein so manches aufzugeben damit das Land Armut, Unruhen, Krankheiten und andere Problemen überstehen kann. Wir sollten kooperieren damit in unserer Gemeinschaft die Probleme weniger werden und sich das Land entwickeln kann. Findet Gelegenheiten um zu den Menschen über Achtsamkeit zu sprechen, lasst sie selbst sehen und erkennen und sie werden dementsprechend handeln. Verhaltet Euch nicht als ob Ihr besser wärt, damit hat man keinen Erfolg. Wir sollten auf angemessene Weise, demütig und höflich zu ihnen sprechen und sie selbst herausfinden lassen, was man tun sollte und was nicht. Dhamma für den Rest der Welt, für unsere Freunde in Geburt, Alter, Krankheit und Tod, besteht darin das zu tun was gut ist für die ganze Welt. Dabei zu helfen, dass der Dhamma der Welt erhalten bleibt ist der beste Weg dem Rest der Welt zu helfen.

Ich wüsste nichts was besser wäre. Dhamma bietet Sicherheit für uns alle. Wer sich im Dhamma übt erhält Hilfe vom Dhamma. Wenn wir alle dem Dhamma helfen weiter zu existieren wird die Welt zu einer Dhamma-Welt werden. Jeder erhofft sich doch Frieden innerhalb der Familie, der Gemeinschaft und dem Rest der Welt – wenn die Welt ausreichend Dhamma hat was brauchen wir sonst noch?

Schauen wir noch genauer hin. Wie helfen wir auf angemessene Weise ganz normalen Menschen die aufgrund von ganz normalen weltlichen Dinge leiden?

Nachdem wir gründlich nachgedacht haben nutzen wir eine Gelegenheit um mit ihnen über das Leiden zu sprechen, über die Leidensursache und den Weg das Leiden zu beenden. Sie werden daran interessiert sein vom Dhamma zu hören, denn Dhamma ist ja das Mittel um das Leiden zu beenden. Wer nicht leidet interessiert sich nicht dafür. Also ist es am Besten eine Gelegenheit zu nutzen während sie leiden um mit ihnen über Dhamma zu sprechen und ihnen zu erklären wie Dhamma ihnen Erleichterung verschaffen kann. Sie werden bereit sein zuzuhören, darüber nachzudenken und es auch umzusetzen.

Sie müssen etwas vom Nicht-Anhaften (*upādāna*) hören, von *tathatā*, der Soheit, wie man den Geist beruhigen kann, wie man

sich in Achtsamkeit und Klarbewusstheit übt, wie man seine Pflicht als Mensch richtig erfüllt – all das wir sie zum Ende des Leidens führen.

Das ist die menschliche Bedingtheit, wir werden geboren, altern, werden krank und sterben- das ist einfach so. Wenn wir mit diesen Enttäuschungen fertig werden müssen können wir ihnen mit Nicht-Anhaften begegnen indem wir uns nicht damit identifizieren. Nur der unwissende Geist ergreift Geburt, Alter, Krankheit und Tod als „Mein“. Weder diese Dinge noch etwas anderes gehört uns und wenn wir nichts ergreifen und festhalten haben wir keine Probleme.

Der Buddha lehrte zwei Aspekte dieser Angelegenheit. 1. Alle Wesen werden geboren, altern, werden krank und sterben entsprechend ihrer Natur und niemand wird davon verschont werden. 2. (Und das ist der Teil den die Mönche bei ihren Rezitationen meist unter den Tisch fallen lassen.) Wenn alle Wesen mich als guten Freund (*kalayāna-mitta*) haben können sie dem Kreislauf des immer wieder geborenen Werdens, Alterns, Krankwerdens und Sterbens entkommen. Man sollte schon die vollständige Lehre des Buddha kennen und verbreiten wenn man Befreiung erlangen will. Der Kreislauf ist die natürliche Art der Dinge, nehmen wir aber den Buddha als *kalayāna-mitta* können wir uns daraus befreien, wenn wir nicht an einem Selbst festhalten, wenn wir nichts als „Ich“ oder „Mein“ ergreifen. Dann gibt es zwar Geburt, Alter, Krankheit und Tod immer noch, denn das ist natürlicherweise einfach so, aber es gibt kein damit verbundenes Leiden mehr, niemanden der leidet.

Bitte achtet bei Eurem Studium des Dhamma darauf, dass Ihr alle Ebenen untersucht und nicht nur Teilaspekte. Es ist eine verdienstvolle Handlung unsere Freunde auf die Ursache des Leidens, dem Anhaften an einem Selbst hinzuweisen, denn wenn sie das verstehen, werden sie auch willens sein etwas dagegen zu tun. Das ist doch besser als einfach etwas zu spenden; denkt nur an Euch selbst wenn ihr frei seid von Leid

Denjenigen Dhamma zu schenken, die gerade Spaß haben und gut leben ist bei weitem schwieriger. Menschen im Normalzustand sind einigermaßen leicht zu belehren, bei den Leidenden ist es einfach, aber die bei denen Spaß und Genuss den Geist besetzt halten ist es sehr schwer. Sie leben ihre Genusssucht leidenschaftlich aus und sind damit zufrieden und glücklich, aber auch bei ihnen sollte man eine

sich bietende Gelegenheit nutzen und sie darauf aufmerksam machen worin sie sich gerade gehen lassen und sie an den Mittleren Weg erinnern.

Wenn wir einen anderen Aspekt betrachten wollen, kann man feststellen, dass es leichter ist jemand mit dessen Status niedriger ist als unserer leichter zu belehren ist, weil er uns respektiert, wenn ihm nicht gerade sein Stolz im Weg steht.

Bei denjenigen die mit uns auf gleicher Stufe stehen soweit es Dhammawissen, Macht und/oder Besitz betrifft wird es schon etwas schwieriger.

Und die mit einem höheren Status sind oft unseren Hinweisen gegenüber achtlos, also müssen wir auch hier auf die richtige Gelegenheit warten. Sie halten sich für besser wodurch Probleme für sie entstehen und wir können sie daran erinnern nicht an ihrer Macht etc. festzuhalten. Kluge Schüler können sogar ihren Lehrer auf Bereiche hinweisen in denen es ihm an Achtsamkeit mangelt.

Ebenso ist es leicht, Menschen aus unserem eigenen Kulturkreis zu belehren, denn sie sind mit den gleichen Prinzipien, Glaubensvorstellungen, etc. aufgewachsen – als Buddhisten.

Bei Menschen aus einer anderen Kultur ist es etwas schwerer, denn sie haben einen anderen Hintergrund, einen anderen Glauben. Wir schauen deshalb aber nicht auf sie herab. Freundlich und wohlwollend zeigen wir ihnen auf was man nutzen kann um das Leiden zu beenden. Vielleicht ändern sie ja ihre Art zu denken oder nähern ihre Überzeugungen unserer an.

Menschen ohne Kultur sind sehr schwer zu belehren, sie haben keine religiöse Grundlage auf der man aufbauen könnte. Sie gleichen Kranken die Hilfe benötigen, wozu uns sowohl Buddha als auch Jesus aufforderten.

Dann gibt es noch dumme und sture Menschen, durchschnittlich intelligente und weise Menschen. Den dummen und sturen sollten wir helfen weise zu werden ohne sie zu zwingen oder sie zu überfordern, denn sonst werden sie sich erst recht nicht ändern.

Den normalen Menschen, die weder dumm, noch stur, noch weise sind, brauchen wir nur gute Freunde zu sein. Von den Weisen jedoch sollten wir lernen. Wenn wir ihre Schüler sind ergeben sich auch Gelegenheiten sie an die Achtsamkeit zu erinnern. Das sehen sie sofort ein und nehmen es an denn sie sind ja weise.

Nun möchte ich noch über die Methode sprechen wie wir anderen den Dhamma näher bringen können. Grob ausgedrückt, tun wir das indem wir sie überreden den Dhamma zu mögen. Anders gesagt, indem wir ihnen den Nutzen von Dhamma vor Augen führen, sei es durch das gesprochene oder geschriebene Wort, durch unser Beispiel oder durch andere Aktivitäten.

Da der Dhamma so vielfältigen Nutzen hat müssen wir richtig wählen um ein bestimmtes Problem zu lösen. Erstens, Dhamma bringt persönliches Leid zum Erlöschen. Wenn sie diese Wahrheit erkennen, werden sie anfangen Dhamma zu mögen und es wird leichter für sie den Dhamma zu erlernen, wodurch sie wiederum den Nutzen und die guten Ergebnisse besser erkennen können und noch mehr vom Dhamma lernen werden wollen. Es ist wie mit dem Geldverdienen, dazu muss man niemand überreden, weil jeder weiß wie nützlich es ist wenn man Geld hat. Nur kennen nicht alle den Nutzen von Dhamma, also müssen wir darauf hinweisen.

Zweitens, Dhamma versetzt uns in die Lage unsere Arbeit gut zu machen. Ganz egal welche Arbeit es ist, wir werden sie ruhig, freudig ohne Befürchtungen und innere Unruhe erledigen. Wir werden in unserem Job sogar besser sein als Leute die intelligenter sind als wir, denn weil wir Dhamma haben erledigen wir unsere Pflichten mit kühlem Kopf.

Drittens, Dhamma erzeugt Frieden und Glück in der Gesellschaft. Wenn die Menschen diese Wahrheit erkennen werden sie zusammenarbeiten um eine bessere Gesellschaft aufzubauen – mit Dhamma.

Das sind Beispiele wie man die Menschen dazu ermutigen kann Dhamma zu studieren und zu praktizieren indem man sie auf die Vorteile davon hinweist. Der geringste Nutzen wird zumindest noch der sein, dass sie sich darüber freuen können zusammen mit uns den Dhamma zu üben, denn das gemeinsame Üben macht froh und glücklich.

Die Voraussetzung um den Dhamma auf die oben beschriebene Weise sinnvoll zu verbreiten ist allerdings, dass man drei Arten von Weisheit besitzt um den Geist zu kultivieren.

1. Erlernte Weisheit (*suta-mayā-paññā*) aufgrund von Gehörtem und Gelesenem, als Grundlage für eine gewisse Befriedigung mit oder Vertrauen zum Dhamma.

2. Weisheit basierend auf dem gründlichen Durchdenken des Gehörten oder Gelesenen (*cintā-mayā-paññā*). Man überprüft das Gehörte oder Gelesene noch einmal für sich selbst auf seinen Wahrheitsgehalt. Der Buddha lehrte uns nicht den Worten anderer zu glauben sondern dem zu folgen was wir selbst als gut und richtig verstanden haben.

3. Weisheit infolge geistiger Entwicklung (*bhāvanā-mayā-paññā*). Diese Ebene der Weisheit hilft uns die eigenen Gedanken klar zu durchschauen, wenn wir den Geist durch Meditation entwickelt haben.

Diese drei Arten der Weisheit benötigen wir. wenn wir unsere Freunde davon überzeugen wollen Dhamma zu üben. Nachdem wir ihnen den Nutzen von Dhamma nahegebracht haben, helfen wir ihnen diese drei Ebenen der Weisheit zu erreichen. Dann begleitet sie Dhamma überall und zu jeder Zeit.

Natürlich ist es auch für uns von Vorteil, wenn wir anderen dabei helfen den Dhamma zu verstehen. Der Wunsch des Buddha war es, dass jedermann auf allen Ebenen Glück und Frieden erfährt. Wenn wir anderen den Dhamma nahe bringen helfen wir dabei diesen Wunsch zu verwirklichen und machen unsere Welt ein bisschen heller. Das ist mehr wert als irgendwelche materiellen Gaben.

Würden alle unsere Freunde wirklich Dhamma praktizieren, was würde geschehen? Wir würden in einer Welt voll Freundlichkeit und Mitgefühl leben. Jeder würde seinen Nächsten lieben wie sich selbst. Wohin wir uns auch wenden würden könnten wir andere finden die uns bereitwillig bei Problemen helfen würden.

Der Buddha sagte, dass das Geschenk des Dhamma alle anderen Geschenke übertrifft. Wenn wir es erhalten haben können wir lernen mit einem kühlen Geist zu leben, einem Geist der hell, klar rein, entspannt, gelassen und glücklich ist. Das ist die höchste Wohltat die Menschen erhalten können und die letzte und beste Frucht des Dhamma.

Nur zur unentgeltlichen Verteilung.

Dieses Werk darf neu veröffentlicht, umformatiert, nachgedruckt und auf beliebigen Medien weiterverteilt werden. Nach dem Willen des Verfassers soll jedoch jede solche Neuveröffentlichung und Weiterverteilung der Öffentlichkeit auf unentgeltlicher und uneingeschränkter Grundlage zur Verfügung gestellt werden; Übersetzungen und andere Bearbeitungen dieses Werks sollen deutlich als solche kenntlich gemacht werden.

